

Wochenende

Ueli Steck auf dem Peuterey-Grat, Mont Blanc, Italien



«Für einen Grossen wie Ueli war diese Passage am längsten Grat der Alpen technisch nicht schwierig. Man spürt auf dem Bild, mit welcher Sicherheit und Leichtigkeit er in diesem Gelände unterwegs war. Speziell macht das Bild nicht nur die Exponiertheit des Felsgrates, sondern auch die Wolkenformation: symmetrisch und dramatisch», sagt Bösch zu dieser Aufnahme aus dem Helikopter. Er begleitete den im April 2017 tödlich verunfallten Extrembergsteiger seit dessen Anfängen – erst als Fotograf und dann auch als Freund. «Dank meiner Bilder wurde Ueli in der Öffentlichkeit vermutlich ein wenig schneller bekannt. Aber ein Athlet seines Formats hätte es auch ohne mein Wirken geschafft.»

Bösch hat neben Steck mit vielen Extremsportlern gearbeitet. Dabei ermahnt er sie stets, niemals über ihr Limit zu gehen. Er fordert von ihnen in der gemeinsamen Arbeit eine Sicherheitsmarge, gerade bei jungen, wilden Athleten. Dass es während seiner Shootings nie zu einem grösseren Zwischenfall kam, bezeichnet er als eine seiner grössten Befriedigungen als «Actionfotograf». In dieser Disziplin zählt er zu den Vorreitern. Denn Bösch hatte das Glück, quasi in den Anfängen dieser neuen Generation an Felsabenteurern oder Luftakrobaten mit ihren Gleitschirmen gross zu werden. Er wuchs so als junger Fotograf mit ihnen und half mit, einen neuen Beruf zu kreieren. Bösch hat sich darum immer als Landschafts- wie Actionfotograf verstanden, um in den besten Arbeiten – wie in diesem Buch – beide Welten verbinden zu können.

Übrigens: Steck benötigte für seine Solobegehung des Peuterey-Grats vom Val Vene nach Chamonix 19 Stunden, Normalos sind Tage unterwegs.

Piz Julier, Schweiz

«Der Gegensatz – unten ruhig, harmonisch, weiss; oben hart, stürmisch, schwarz – macht das Bild spannend. Und die Tourengeher, die aus dem Nichts auftauchen.» Bösch arbeitete an jenem Tag an einem anderen Thema, als er, der Bilderjäger, diese Situation erblickte und sie verewigte. Es ist das beste Beispiel für seine in der Einleitung erwähnte Vorgehensweise: Bösch provoziert die Bilder. «Ich schätze es nicht besonders, lange am gleichen Ort zu sitzen und zu warten, bis irgendwann vielleicht irgendetwas passiert. «Ich suche meine Bilder – und liebe diese Suche, sie ist spannend.»

Obschon er seine Bilder inhaltlich nicht bearbeitet, erlaubt er sich einen Eingriff: die Welt in Schwarzweiss zu zeigen. Er sagt dazu: «Schwarzweiss ist in der Fotografie etabliert und gewissermassen ehrlich, weil offensichtlich.» Bösch ist kein Verklärer der analogen Technologie. Dass er Fotos sofort betrachten und beim nächsten Versuch nach dem für ihn gesuchten Bild nachjustieren kann, empfindet er als Vorteil. «Mit der Digitaltechnik ist die Fotografie einfacher geworden. Entsprechend gibt es viel mehr gute Bilder. Umso schwieriger ist es geworden, Spezielles zu schaffen.» – Auch diese Facette seiner Arbeit hat ihn zu «Mountains» inspiriert.



Robert Bösch

Der Fotograf (64) wuchs in Schlieren bei Zürich auf. Er lebt seit vielen Jahren am Ägerisee. Er ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Söhne.

Robert Bösch: Mountains, National-Geographic-Verlag, 336 S., ca. 129 Fr.

Bildhalle Zürich: Teile von Böschs Arbeit sind ab dem 22. November ausgestellt.

